

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 79 (1992)
Heft: 9: Postindustrielle Schauplätze in Europa

Artikel: Lisson Gallery, London : Architekt : Tony Fretton
Autor: Brensing, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

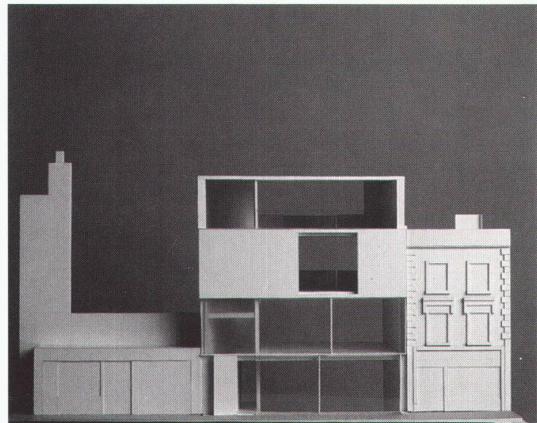
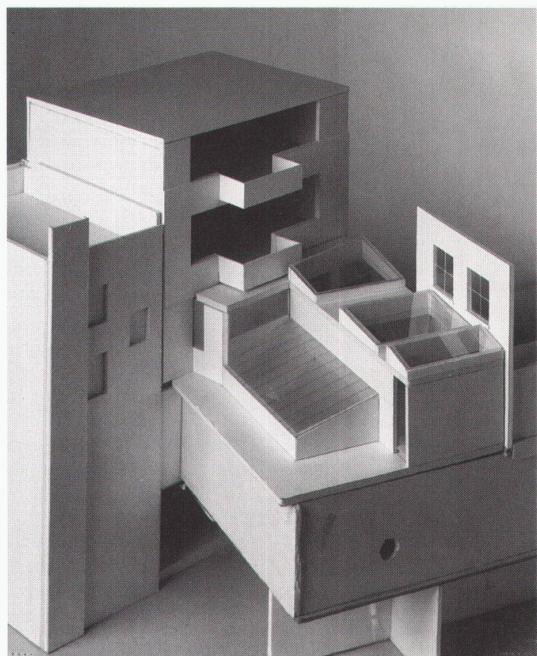
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekt:
Tony Fretton, London



Hof- und Strassenseite, Modell

Der Neubau an der Bell Street ist als Antwort auf den Museumsboom der achtziger Jahre zu verstehen (der allerdings in Grossbritannien nicht so spektakuläre Ergebnisse hervorgebracht hat wie auf dem Kontinent). Die neue Lisson Gallery kann insofern mit der von Diener & Diener ausgeführten Galerie Gmurzynska in Köln (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» 7/8 1991) verglichen werden. Beide Galerien weisen eine Sensibilität für die ihnen anvertrauten Kunstwerke auf. Architektur beansprucht ihre Dominanz nur im Funktionalen; sie betreibt mit der Kunst eine Synergie des Räumlichen und Imaginären.

Der auf architektonischen Pragmatismus ausgelegte Bau ist in der strukturellen Gliederung der Fassade versinnbildlicht. Die völlige Verglasung bis in die erste Etage ist Ladenfronten mit grosszügigen Schaufenstern entlehnt, nimmt aber ebenso Bezug auf die Leere der Baulücken in der Bell Street.

Die Fassadenfläche ist

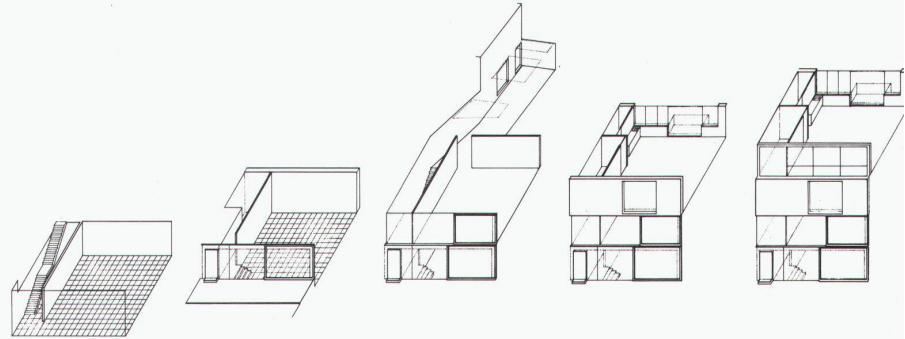
zweigeteilt – in die verglasten Galerieräume und in die Abgeschlossenheit der beiden oberen, als Atelierwohnungen konzipierten Geschosse. Die in vermeintlichen Fensternischen sichtbaren Paneele deuten Wohnfunktionen an. Im Privatbereich der oberen Etagen sind die Räume auf der Nordseite zur Strasse hin geschlossen, öffnen sich aber jeweils in einer breiten Fensterfront nach Süden.

Die diagrammatische Schichtung der Flächen, der Räume und des Volumens entspricht der Behandlung des Lichts und der Beleuchtung. Das freistehende Gebäude erlaubt einen aussergewöhnlich hohen Einfall von Nordlicht. Der Ausblick vom Erdgeschoss gewährt 60 Prozent freien Himmel, während derjenige der ersten Etage 80 Prozent freigibt. Die Galerie bietet ideale Lichtverhältnisse, was ebenso vom obersten Geschoss gesagt werden kann. Hier nehmen die auf dem Dach installierten Nordlichter der nach Süden liegenden Fensterfront die Lichtintensität.

Dem Licht dagegen nur indirekt ausgesetzt sind das auf der Nordseite gelegene Treppenhaus und der sich im Untergeschoss befindliche dritte Galerieraum. Auch er ist, wie die darüber liegenden Räume, auf 7x7 m ausgelegt, wobei ihm allerdings eine andere Funktion zugedacht ist. Die offene Gestaltung der oberen Galerieräume, welche einen kontinuierlichen Übergang zu neuen Räumen ermöglicht, erreicht im Untergeschoss den Endpunkt. Aus dem Durchgang wird ein Verweilen. Diese mit TV- und Video ausgerüstete Galerie erhält nur indirekten Lichteinfall durch die im Trottoir versenkten Glasbausteine und eine deckenhöhe Türöffnung. Schon beim Betreten des Raums suggeriert die abgerundete Türecke dieses ansonsten rechtwinkligen Baus ein anderes Raumempfinden.

Momente der räumlichen Bewusstwerdung treten auch an anderen Stellen der Lisson Gallery auf. So ruft die halbabgesenkten Galerien des Erdgeschosses surreale Empfindungen hervor,

Axonometrie aller Geschosse



indem sie die Strasse in die Blickebene mit einbezieht. Bei der Betrachtung der Kunstwerke ist deren Relativierung zur Realität der Strasse unvermeidlich. Im ersten Geschoss suggeriert der Ausblick auf die Spielfelder des gegenüberliegenden Schulhofs eine ähnliche räumlich-visuelle Bezugnahme.

Der belassene Ausgleichsstrich der Böden, die verdeckte Klimaregelung und der hohe Einfall von Tageslicht unterstreichen die Direktheit, mit der Kunst dargeboten wird. Kunst wird nicht als Preziosum betrachtet, sondern als gleichberechtigt mit der Gegenständlichkeit der Alltagswelt begriffen. Gäbe es nicht die Nahtstelle zwischen innen und aussen, wäre man verleitet, die Galerie mit Öffentlichkeit gleichzusetzen.

Christian Brensing, Red.



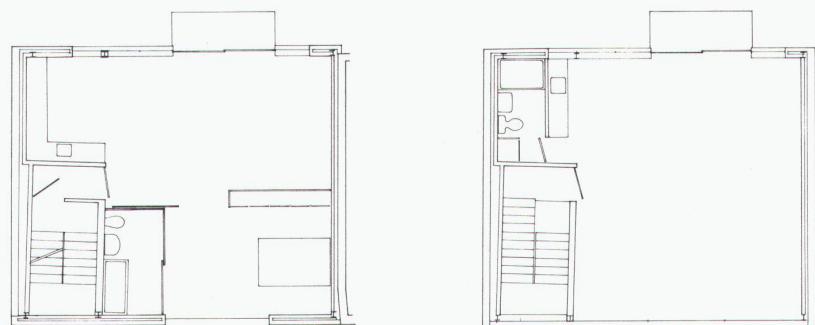
Ansicht von der Strasse

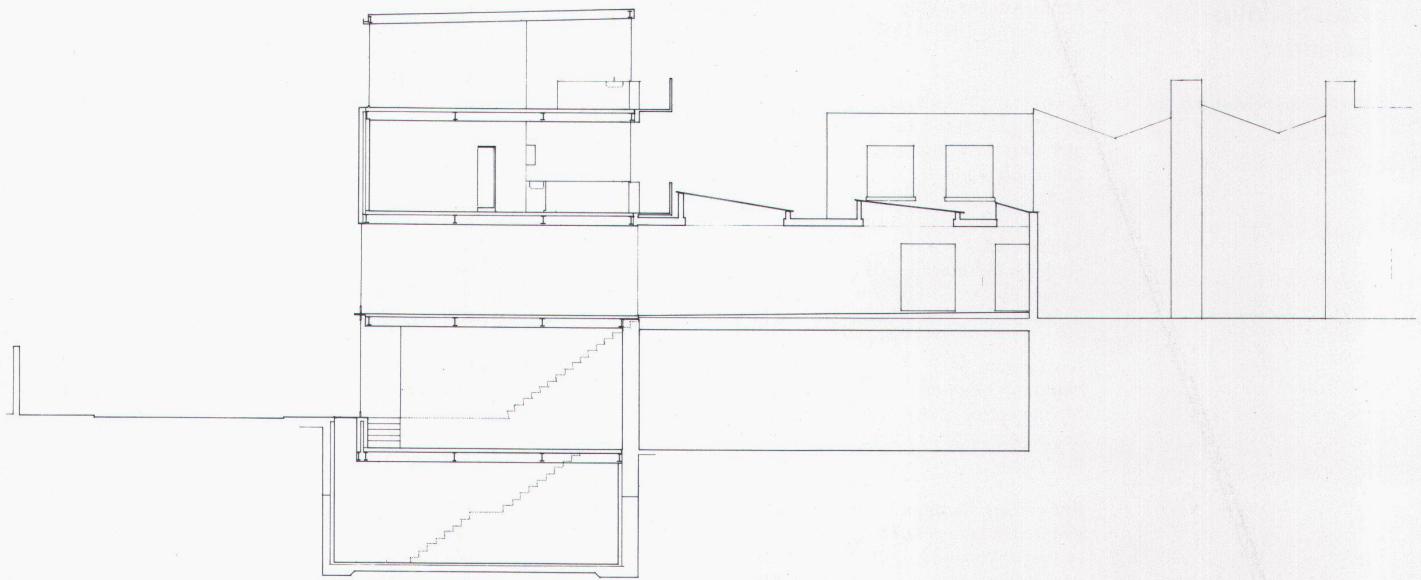


Nachtbild

2. und 3. Geschoss

Fotos: Mark Pimlott, London





Querschnitt

Untergeschoss

Erdgeschoss

1. Obergeschoss

